

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922

228 (30.9.1922)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich
monatlich 60 Pf., Postbezug monatlich 60 Pf. 50 Pf., Einzelnummer
und Belegblatt 3 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dupp, Durlach, Mittelstraße 6
Fernsprecher 204.



Preis für die feingepaltene Millimeterzeile 1 Pf., Reklamemilli-
meterzeile 4 Pf. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nach-
mittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag
1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für
Plagiatvorwürfe und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-
nommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezahler keine
Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 228.

Samstag den 30. September 1922.

93. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Die Kriegslage an den Dardanellen hat sich ver-
schärft. Kemal verweigert die Anerkennung der neu-
tralen Zone und läßt seine Truppen vorrücken. Eng-
land soll angeblich räumen.

Die Militärrevolution in Griechenland ist eine na-
tionale Erhebung mit dem Ziel, Thrazien zu erhalten.
Zunächst wurde Kronprinz Georg zum König ausgerufen.
Auf Benizelos werden alle Hoffnungen gesetzt.

Der Sultan in Konstantinopel hat abgedankt. Sein
Nachfolger ist Prinz Abdur Mejid.

Südslawien mobilisiert, um das Vordringen der
Türken nach Europa abzuwehren.

Bei Spezia ist das italienische Fort Galeorna durch
Blitzschlag in ein Munitionslager in die Luft gesto-
gen. 150 Tote und 650 Verwundete sind zu be-
klagen.

Graf Brodorski-Rangan wird deutscher Botschafter
in Moskau.

Wochenrundschau.

Es liegt Kriensimmung über Europa, eine
Kriegsatomosphäre, wie in den Zuleitungen des Jahres 1914.
Aus dem Osten kommen wiederum die Gefahren, die den
Frieden der Welt bedrohen, einen Frieden, den die
Deutschland feindlichen Mächte den unterlegenen Völkern
„diktieren“ haben in Versailles, St. Germain, Trianon
und Sevres und der ein „Scheinfrieden“ bleiben wird,
solange diese Dokumente der Rechtlosigkeit bestehen. Denn
auch darüber dürfen die verbündeten Ententemächte nie-
mals im Zweifel sein, daß das deutsche Volk das schmach-
lichste Diktat, das die Weltgeschichte kennt, den Versail-
ler Vertrag, niemals als einen Vertrag des Friedens und
der Gerechtigkeit anerkennen wird. Wenn es dem deut-
schen Volk auch verjagt ist, nach der Art der Türken mit
bewaffneter Hand den Friedensvertrag in Stücke zu hauen,
für die geistige Kriegsstimmung sorgen die ehemaligen
Feinde durch die rücksichtslose Durchführung aller Er-
pressungen jenes sogenannten Friedensschlusses. Das hat
auf dem Sozialdemokratischen Parteitag in Augsburg
jogar einen Sozialdemokraten zu dem Worte veranlaßt:
„Es ist unvermeidlich, daß in Deutschland eine starke
nationale Bewegung besteht, einfach aus der Tatsache
heraus, daß wir von einem Siegerhaat brutal unter-
drückt werden.“ Das Kulturvolk der Deutschen ist auf eine
Stufe der Rechtslosigkeit herabgedrückt, die unter Chinesen,
Hindus und Negern ist. Braune und schwarze Völker-
schaften halten am Rhein die Wacht und dokumentieren
damit die Hilflosigkeit der Westmächte, verewigen die
Kulturhand des „edlen“ und „holzen“ Frankreich.

Kein Wunder ist es, wenn jetzt bei den Kulturvölkern
niederer Ordnung in Osteuropa und in Asien ein Er-
wachen anhebt, das nunmehr seine erste Entladung in
der Türkei gebracht hat mit einer Orientkriege, die
die zivilisierten Westmächte auf neue in Krieg und
Kriegsgefahr stürzt. Nicht der Sieg Kemal Paschas über
die Griechen allein ist es, der das heraufbeschwor, nicht
sein Verhalten gegenüber England am Bosphorus und an
den Dardanellen, über das bis zur Stunde noch keine
volle Klarheit herrscht, denn nur das eine ist sicher, daß
Kemal den militärischen Vorteil sich wahrt, sondern die
Tatsache, daß dort im nahen Osten eine Art neuer
Völkerbund, ein russisch-türkischer Block, sich zusam-
menbraut, der seine Fäden von Sowjetrußland und der
Ukraine über die Türkei und die Kaukasusrepubliken
nach Persien, Afghanistan und bis zur Mongolei zieht und
die ganze osmanische Welt in den englischen Schutz-
staaten Indien und Ägypten zu umfassen droht. Des-
halb ist für England die freie Durchfahrt durch die Dar-
danellen eine Frage der Weltgeltung seiner Macht. Des-
halb zieht es seine Seestreitmacht des Mittelmeers im
Marmarameer zusammen und holt sogar die Atlantik-
flotte herbei. Kemal Pascha soll darauf bestehen, die Kü-
sten des Marmarameers zu besetzen und bei den Fried-
ensverhandlungen Rußland mitprechen zu lassen. Eine
Antwort kemals auf die Pariser Note der Alliierten, in
der diese den türkischen Oberbefehlshaber „bitten“, die
Hand zu Friedensverhandlungen zu reichen unter dem
Versprechen der Rückgabe von Konstantinopel, Thrazien
und Adrianopel, ist aber noch nicht eingegangen und
erst nach dem Zusammenreffen kemals mit dem franzö-
sischen Unterhändler Frankfin Bouillon zu erwarten.

Es ist heute nicht mehr so wie zu Goethes Zeiten, daß
es uns gleichgültig lassen kann, „wenn drüben weit in
der Türkei die Völker aufeinander schlagen“. Denn die
gegenwärtige Orientkriege wirft ihre Schatten weit herein
nach Europa. Der ganze Balkan ist im Brodeln. Jugo-
slavien, das vergrößerte Serbien, macht mobil, in Bul-
garien hält man sich bereit und in Rumänien verfährt sich
der Gegensatz zu Rußland. Ein thrasischer Krieg steht
in Sicht. An Griechenland hat nach der Nieder-

lage in Kleinasien eine Militärrevolution König Kon-
stantin zur Abdankung veranlaßt. Die Rebellen haben
die Herrschaft in Athen, und noch ist nicht klar ersichtlich
— wir dürfen nur an die deutsche Novemberrevolution
von 1918 denken — wie die Umwälzung vor sich ging
und welches Ziel sie verfolgt. Bei der Leidenschaftlichkeit,
mit der Griechen sonst Parteikämpfe ausfechten, ist anzu-
nehmen, daß es nicht ganz so unblutig und friedlich
zuging, wie die Nachrichten bis jetzt angeben. Die ange-
legte Gefangennahme König Konstantins wird wider-
rufen, Kronprinz Georg soll den Thron angenommen ha-
ben. Eine nationalistische Bewegung ist es, die von der
revolutionären Armee und den Benizelisten getragen
wird, mit dem Ziel, aus der politischen Lage und den
bevorstehenden Friedensverhandlungen für das Land so-
viel als möglich zu retten, vor allem Thrazien, mög-
licherweise durch bewaffneten Widerstand. Welche Rich-
tung schließlich den Sieg bei der griechischen Revolution
davonträgt, ist noch unentschieden. Sind es die Anhänger
Benizelos, so wird Griechenland Republik, und man wird
den politischen Meisterplaner schuldig machen aus Paris herbei-
zuholen. Darauf wartet er. Aber der Traum von Groß-
Griechenland ist vorerst dahin.

Unterdessen hat sich auch in der alten Türkei in Kon-
stantinopel der „kranke“ Mann, der Sultan zur Ruhe
gelegt und abgedankt und die Nachfolgerschaft dem
Prinzen Abdur Mejid übertragen, eine Auswirkung
der kemalistischen Siege und des Vordringens der Angora-
türken gegen Konstantinopel. Noch sind die beiden tür-
kischen Reiche, die Konstantinopel, dort Angora, nicht ge-
eint, aber es ist nur eine Frage der Zeit, da die Klä-
mung Konstantinopels durch die Engländer beschlossene
Sache ist, und die kemalisten die Träger des türkischen
Sieges und der Einheit sind. Die nationalistische Politik
der kemalisten steht stark unter dem Einfluß des Mos-
kauer Imperialismus und erzeugt dadurch Rückwirkungen
auf die gesamte Weltpolitik, die heute noch nicht absehbar
sind. Dunkel ist auch noch die Frage, wie sich die Orient-
kriege in ihrer Entwicklung auf Deutschland auswirken. Bis-
her mußte Deutschland immer die Konzessionen bezahlen,
die die französische Politik den englischen Orientinter-
essen machte. Es steht noch in Frage, ob wir nicht auch
für die in Paris erzielte Einigung von Frankreich und
England die Rechnung zu begleichen haben. Die Be-
tönung der französischen Aspirationen auf Rheinland läßt
nichts Gutes erhoffen. Daß die deutsche Regierung diese
gemeinten Vorgänge in der Weltpolitik, wie sie durch die
Orientkriege aufgewirbelt sind, mit Aufmerksamkeit ver-
folgt, ist eine durchaus selbstverständliche Forderung, die
aber deshalb nicht unangebracht erscheint, weil bisher
unser Außenpolitik lässlich verfaßt hat.

Die Völkerbundsversammlung schließt in die-
sen Tagen ihre Vollsitzen in Genf. Zunaebend sind
dort die Väter des Versailler Nordfriedens. Deshalb hat
man auch dieselben schönen Worte von Frieden und Völ-
kerverbündung, wie in Paris und London. „Friede ist
unser Ziel“, sagte dieser Tage Lloyd George und sandte
seine Kriegsschiffe und Soldaten an die Dardanellen, und
die „friedlichen“ Gesen dazu machte man im Völker-
bund. Ja, man scheute sich nicht von französischer, eng-
lischer und belgischer Seite aus gegen Deutschland eine
able Despropaganda zu machen. Der englische und der
französische Delegierte wärmten die alten Kriegsmären
von der deutschen Invasion auf und sangen Loblieder
auf den Sieg des „Rechts“ in Erinnerung an die fran-
zösisch-englischen Kriegshelbenaten, um die Abrüstungs-
debatte des Völkerbundes interessant zu gestalten. Man
billigte die Behandlung des Reparationsproblems, hatte
dabei aber Seitenhiebe auf Deutschland, die einen Vor-
schmack davon geben, was zu erwarten ist. Die „Gar-
antieverträge“ des Völkerbundes sind in der Tat nichts
anderes als eine Versicherung auf Gegenseitigkeit für
Durchführung des Versailler Friedens. So versteht es
Frankreich. Und schon loden die Sirenen aus Genf,
Deutschland solle sich nicht von der Liga der Nationen
fern halten und um Aufnahme bitten. Die Koalitions-
presse in Deutschland befürwortet zum Teil bereits den
Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, und auch die
„Frankf. Ztg.“ erkennt den Völkerbund als ein Instru-
ment der europäischen Politik an und verlangt klaren
Kurs der Reichsregierung gegenüber dem Völkerbund. Der
„Temps“ hat aber die Lage bereits aus dem Saal gelas-
sen, wenn er schreibt: „Man könne Deutschland zum
Völkerbund zulassen, wenn es in seiner Beitrittserklärung
den Versailler Frieden gewissermaßen ein zweitesmal und
zwar freiwillig unterzeichne.“ Bei dieser Einstufung bei
Völkerbundsmitgliedern wäre es eine Schmach, wenn
Deutschland nach den Entscheidungen über Oberschlesien
und das Saargebiet noch um Aufnahme „bitten“ würde.
Das Reparationsproblem kann der Völkerbund ohne
Deutschland doch nicht lösen.

Die außenpolitische Lage Deutschlands in
dieser Woche wird gekennzeichnet durch die Uebergabe
der deutschen Schatzkammer an Belgien, wozu die Re-
parationskommission Kenntnis nahm, Frankreich aber

Vorbehalte gemacht haben soll, über die nichts Näheres
vorliegt. Ferner durch die Wiederaufbauverträge, die
deutsche Unternehmungen mit französischen Industrien
und Genossenschaften abschließen, endlich durch einen ame-
rikanischen Plan, daß die amerikanischen Forderungen von
255 Millionen Dollars für Unterhaltung der ameri-
kanischen Besatzungstruppen durch deutsche Darlehen ohne
Zuschuß der USA erfüllt werden soll. Das beweist den „ge-
schäftstüchtigen“ Amerikaner — und unsere gängliche Ar-
mut. In den Rahmen der Außenpolitik gehören noch
die in Dresden geführten Verhandlungen zwischen
Deutschland und Polen über ein Wirtschaftsabkommen,
das aber noch lange nicht am Ziele ist. Auch die Me-
moires Kaiser Wilhelm II. gehören zu den
politischen Erscheinungen dieser Woche. Der Kampf der
Geister ist darob scharf entbrannt. Da aber erst einige Ka-
pitel des Buches veröffentlicht sind, sei mit einer Stel-
lungnahme zugewartet.

Vor einem englisch-türkischen Zusammenstoß.

London, 29. Sept.

Wie Kemler mitteilt, fand heute ein Kabinettsrat statt, an
dem auch die Chefs des Militär- und Flottendepartements
teilnahmen. Wie mitgeteilt wird, ist die englische Regierung
nach wie vor entschlossen, keine türkischen Truppen über die
Meerenge zu lassen. Man mißt diesem Entschluß größte Be-
deutung zu.

London, 29. Sept.

Kemler meldet aus Konstantinopel von gestern nachmit-
tag 3 Uhr: Obgleich keine offizielle Bestätigung vorliegt,
wird aus amtlichen Kreisen gemeldet, daß der Sul-
tan zu Gunsten des Thronolbers abgedankt habe. — Ein
englisches Infanterie-Bataillon und 1000 Mann der Landes-
wehrräte sind gestern in Konstantinopel eingetroffen. — Nach
einer durch den National-Vertreter in Konstantinopel emp-
fangenen Information befindet sich Kemal auf dem Wege
nach Angora, um die alliierte Note persönlich der National-
versammlung zu unterbreiten. Es sei wahrscheinlich, daß in-
gend eine Antwort schon nächste Woche eintreffe. Die Mel-
dung über türkische Angriffe auf britische Truppen seien nicht
bekräftigt. Die britische Regierung werde die Ereignisse ab-
warten und sich mit Frankreich beraten, ehe sie eine Antwort
auf die Note gebe.

London, 29. Sept.

Lloyd George hat gestern nachmittags zusammen mit dem
Ministerat die Berichte, die aus Konstantinopel vorliegen,
an Hand von Karten geprüft, speziell die Nachrichten von
neuerlichen Zusammenziehungen türkischer Truppen in der
Nähe Konstantinopels. Gleichzeitig wurde die Frage auf-
geworfen, ob Konstantinopel gehalten werden könne, wenn
Kemal es angriffe. Man war allgemein der Meinung, daß
dies nicht möglich sein wird. Die britischen Truppen und die
der Alliierten würden also gezwungen sein, die Stadt zu
räumen und sich nur auf Gallipoli und Tscharnak zu halten,
um von dort aus die Meerengen zu verteidigen.

London, 29. Sept.

Die gesamte Morgenpresse weist auf den großen Ernst der
Lage im nahen Osten hin. Die „Times“ schreibt, die 4-5
Ministerkonferenzen, die unter Teilnahme militärischer Be-
rater innerhalb der letzten 48 Stunden stattgefunden hätten,
seien ein genügender Beweis für die Schwierigkeit der Lage,
die ernst sei, als die große Publikum denke.

In einem Leitartikel schreibt „Daily News“, wenn es
das wahlverlorenen Urteil des britischen Oberbefehlshabers
in Konstantinopel darstelle, daß der einzige Weg, den Krieg
zu verhindern, der sei, dem türkischen Heere zu gestatten,
über die Meerengen nach Europa zu gehen, was solle dann
von einer Politik gesagt werden, die seit Tagen Truppen,
Schiffe und Munition in großen Mengen und bei einem
Aufwand von mehr als 20 Millionen Pfund zusammen halte
mit dem Zweck, Kemal in Kleinasien festzuhalten. Wäre es
eine härtere Kritik geben? Die Verantwortung solle auf die
britischen Politiker.

Der politische Berichterstatter des „Daily Chronicle“
schreibt, ein hervorragender Vertreter der britischen Regie-
rung hat gestern Abend erklärt, daß die Lage nicht schlimmer
sein könne. Zweifellos werde das Parlament einberufen,
wenn es durch irgend ein widriges Ereignis zum Kriege
kommen sollte. Das Kabinet werde erwägen müssen, welche
Maßnahmen ergriffen werden müßten, falls ein Aufruf in
Konstantinopel ausbreche. Man fragt sich auch in Regie-
rungskreisen, was die französische und die italienische Regie-
rung tun würden. Die Nachricht aus Rom von der Zurück-
ziehung der italienischen Streitkräfte aus Konstantinopel sei
unverändert gekommen.

Verfäße, die Feindseligkeiten zu vermeiden

London, 29. Sept.

Kemler meldet aus Konstantinopel, Mustafa Kemal wie-
derholte in seiner Antwort auf die ihm von General Peltet
wegen der neutralen Zone überlieferten Botschaft, daß er von
dem Bestehen einer neutralen Zone nichts wisse und Zwi-
schenschritte zu vermeiden wünsche sowie die Zurückziehung der
englischen Truppen antrate. General Peltet antwortete in
seiner Antwort an Kemal eine Kommerz der britischen be-
trüben und türkischen Befehlshaber an, zwecks Festhaltung
einer vorläufigen neutralen Zone, damit dadurch die Gefahr
eines Konflikts vermieden werde.

London, 29. Sept.

Die „Times“ berichten, daß in Paris von Lord Curzon
am letzten Samstag erzielte Uebereinkommen sei die einzige
Grundlage der britischen Politik. Selbst wenn sich die Mel-

1878

e. B.

Blage:

he I

I.

in Lokal

stimmt

usshub

onie

ner und

and

uert.

h bei mit

8 Uhr,

nen noch

n Mon

Blume

D. D.

entf.

ieber.

ust.

en.

ommunio

it Pregibt

Mädchen

Borhebung

8 Uhr

uenberein

8 1/2 Uhr

8 1/2 Uhr

hr: Wibe

ereitungs

auschaft

chule 2 1/2

Gebäude

merdeit

er: Sonn

ammung

h: Wibe

Pregibt

bung, Italien habe die Zurückziehung seines Kontingents aus Konstantinopel beschließen, befähigen sollte, was bisher nicht geschehen sei, so bestche Grund zu der Annahme, daß Frankreich den britischen Standpunkt unterstützt. Angeht die Ungeklärtheit der Lage in und bei Konstantinopel hätten die britischen Minister gestern beschlossen, General Serraillo mitzuteilen, daß es nach ihrer Ansicht wichtig sei, daß er eine persönliche Zusammenkunft mit Kemal erziele, um Maßnahmen zur Vermeidung eines Zusammenstoßes zu vereinbaren. Auch die Lage in Thrazien könne sich für die Alliierten schwieriger gestalten.

Paris, 29. Sept.

Der Korrespondent des „Petit Journal“ meldet aus London, daß der militärische Korrespondent der „Daily News“ in Konstantinopel folgendes Telegramm geschickt habe: Die Lage in Thrazien wird mehr und mehr verwickelt. Türkische Truppenabteilungen überschreiten fortwährend die Grenze der neutralen Zone und befinden sich jetzt in unmittelbarer Nähe der englischen Vorposten, die um Thazarnat einen Halbkreis von etwa 18 Kilometern bilden. Es besteht kein Zweifel mehr, daß diese türkischen Truppen aufgrund von Befehlen aus Smyrna handeln. Kleinere Abteilungen nähern sich oft den britischen Truppen mit weißen Fahnen in der Hand und erklären den englischen Soldaten, daß sie sich gegen die Engländer nicht schlagen wollen. In militärischer Hinsicht sind die Stellungen der britischen Truppen bei Thazarnat vor jeder Ueberraschung sicher. Andererseits wäre aber die Vertreibung der türkischen Truppen aus der neutralen Zone eine äußerst schwierige Operation; wenn die englischen Abteilungen sich aus Thazarnat zurückziehen, bevor eine Konferenz den Frieden herbeiführt habe, so würde die militärische Lage äußerst erschwert werden. In London hat man aber immer noch die Ansicht auf einen günstigen Ausgang der zurzeit gepflogenen diplomatischen Verhandlungen.

Kemal verhandelt mit Franklin Bouillon

Paris, 22. Sept.

Savas meldet aus Smyrna: Franklin Bouillon ist gestern Abend auf dem Kreuzer „Meh“ dort eingetroffen. Abends hatte er eine Unterredung mit Kemal der der Ministerpräsident, der Minister des Innern und des Äußern bewohnten.

Paris, 29. Sept.

Kemal hat der Nationalversammlung die Note der Alliierten zur Beurteilung vorgelegt. Es soll dort eine heftige Debatte über die Erwiderung an die Westmächte im Gange sein. Nach einer Meldung aus Konstantinopel wird Kemal wahrscheinlich heute mit dem französischen Gesandten Franklin Bouillon in Besprechungen eintreten. Kemal soll beabsichtigen, sich sodann nach Angora zu begeben, um in der Nationalversammlung eine Entscheidung über die Antwort an die Alliierten herbeizuführen.

Nationale Bewegung in Griechenland.

Athen, 29. Sept.

Nach einer Meldung der Agence Athènes fanden beim Einzug der Truppen begeisterte Kundgebungen der Bevölkerung statt. Besonders eindrucksvoll gestalteten sich die Kundgebungen vor den Gebäuden der Entente-Mächte und der Vereinigten Staaten. Die Obersten Kommandos und Plazirats erklärten Vertretern der Presse, daß die von ihnen geleitete Bewegung einen rein nationalen Charakter ohne jeden Parteieinfluss trage und lediglich darauf abzielt, die jüngste Katastrophe wieder gut zu machen und im Hinblick auf die Rettung Thraziens eine starke Armee zu schaffen. Es wird noch einige Tage dauern bis die Regierung gebildet sein wird.

London, 29. Sept.

Einer verspäteten Neutermeldung aus Athen zufolge, war am 27. September abends zu Ehren des neuen Königs Georg, der am selben Nachmittag den Eid leistete, die Stadt illuminiert. Es herrschte vollkommene Ruhe. Die Revolutionäre scheinen Herr der Lage zu sein und haben die Verwaltung übernommen. Die Truppen ziehen ohne Zwischenfälle in die Stadt ein. Man erwartet, daß das Kabinett innerhalb 18 Stunden gebildet sein werde. General Nieder wird zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt werden. Die gefangenen letzten Demokratischen Liberalen sind wieder freigelassen worden, ebenso Korghes und andere Persönlichkeiten, die des Hochverrats beschuldigt wurden.

Paris, 29. Sept.

Benizelos wird morgen aus Deauville in Paris eintreffen. Von griechischen venedizianischen Kreisen wird die Meldung von einer Verhaftung König Konstantin dementiert. Konstantinopel soll von den Engländern geräumt werden.

Doch ein Sieger.

Roman von Sophie Klover.

(Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

„Guten Morgen, Fräulein Ledermann. Ja, ich bin auch schon mal wieder auf demselben Wege. Was soll man besseres mit seinem Sonntag anfangen? Kommen Sie, wir setzen uns auf die Bank hinter der Kapelle. Ein bißchen unglücklicher Zugang, aber man sitzt dann wenigstens in der frischen Luft. Was sagen Sie zu dem göttlichen Wetter? Heut' wird Freund Peter wohl nicht frieren und sich zu seinen braunen Kerls da unten setzen. Warum freuen Sie sich so? Hab' ich mal wieder immerzu ohne Interpunktion geredet, wie Marung sagt? Ja, Sie müssen Rücksicht mit mir haben. So Junggeheulen, die sich immer selbst überlassen sind, verwildern in ihren Manieren. Für wen sind denn die schönen Rosen, die Sie in der Hand haben?“

„Für Irene.“

„Aber ich biß' Sie, die hat ja selbst den ganzen Garten voll.“

„Das ist richtig, aber mit leeren Händen möchte ich nicht kommen. Und was kann man einer Braut besseres bringen wie Rosen?“

„Was-a-a-a-s?“

„Haben Sie das noch nicht gewußt? Ich dachte, da Sie auch hinausfahren.“

„Schmidt schüttelte stumm den Kopf. „Doch bloß keine dumme Frage tun,“ dachte er, und sah keine Nachbarin verschoben an. War es doch Marung? Aber, ob Klara dann so unbesangenen ausgehen hätte. — Er hatte einen gewissen Verdacht, den er nicht los werden konnte. „Ihnen ist vor E-Klaumen die Sprache wohl vergangen,“ neckte sie. „Sonst könnten Sie mir wenigstens gratulieren.“

„Ihnen? Mein Gott, Sie haben sich doch nicht auch verlobt?“

„Ach nein, ich denke nicht an solche Torheiten. Aber da Hans mir so gut wie ein Bruder ist, nehme ich gern einen Glückwunsch zu her reizenden Schwägerin an.“

„Also doch Marung! — Armer Peter; na, nun mußt du dich finden. — Schmidt wurde wieder sehr aufgeräumt und als sie unter der Lombardsbrücke durchfuhr, machte er Klara den Vorschlag, Hans Marung als Bruder abzusehen und ihn dafür anzunehmen.“

„Von dem haben Sie künftig doch nichts mehr.“

„Wer sagt Ihnen das?“

„Bräutigam sind für ihre Mitmenschen verlorene Ge-

Athen, 29. Sept.

Die Lösung der Krise, insbesondere die Tatsache, daß Benizelos mit der Aufgabe betraut wurde, die nationalen Interessen im Auslande wahrzunehmen, löst nach Ansicht der Blätter Vertrauen darauf ein, daß das Land die gegenwärtigen Schwierigkeiten schnell abzuwinden werde, ohne etwas von den Zielen der nationalen Bewegung der Armee anzugehen.

Griechischer Fanatismus.

Sofia, 29. Sept.

240 türkische Flüchtlinge aus Regara, Männer, Frauen und Kinder stellten sich gestern dem bulgarischen Grenzposten mit dem Bemerkten, daß sie vor dem griechischen Terror geflohen seien. Das Dorf sei von den Griechen umringt, die viele Häuser in Brand gesetzt und zahlreiche Bewohner niedergemacht hätten. Die griechischen Behörden seien entschlossen, das ganze türkische Element in Thrazien auszurotten. Nach bestätigten bulgarischen Nachrichten wurden die Türken, die sich noch in der Gegend von Anghelesch befanden, von den griechischen Behörden nach einer Insel überführt.

Die Haltung Serbiens.

Belgrad, 29. Sept.

Obwohl der Ministerrat das Referat von Minskitch über die answärtige Lage eingesehen hat, ist in Bezug auf die weitere Haltung der Regierung zur Lage im Balkan noch kein Beschluß gefaßt worden. Die Entscheidung wird vorwiegend erst in der Sitzung des Ministerrates erfolgen, welche am Freitag nachmittags abgehalten werden wird. Die Note der Moskauer Regierung über die Rückgabe der Meerengen an die Türkei und über die Teilnahme Rußlands an der abzuhaltenden Orientkonferenz hat großen Eindruck gemacht und wird als Verschärfung der Lage im Orient angesehen.

Deutschland.

Berlin, 28. Sept. Im 63. Lebensjahre ist der letzte kommandierende General des 18. Armeekorps und Kommandant der deutschen Luftstreitkräfte Ernst von Höppler an einem Herzschlag gestorben.

Berlin, 28. Sept. Der russische Volkskommissar des Äußeren, Titsherin, hat gestern Abend 6.45 Uhr Berlin verlassen, nachdem er vier Monate zur Wiederherstellung seiner Gesundheit sich in Deutschland aufgehalten hat. Titsherin fährt über Warschau, wo er zwei Tage bleibt, nach Moskau. In seiner Begleitung befindet sich der Direktor der juristischen Abteilung des Moskauer Außenministeriums, Botschafter Kresinski. Die Herren der Botschaft und Generaldirektor von Malbain vom Auswärtigen Amt waren zur Verabschiedung auf dem Schiffsbahnhof erschienen. Dem in Vertretung der Telegraphen-Union gleichfalls anwesenden Freiherrn von Noden sagte Titsherin vor seiner Abreise: „Ich bin Ihnen dankbar und allen deutschen Freunden tief dankbar, für die Herzlichkeit und Freundlichkeit, die sie mir bezeugten. Ich verlaße Deutschland mit den schönsten und angenehmsten Erinnerungen und hege die besten Hoffnungen für die Weiterentwicklung beider Völker. Bezüglich der augenblicklichen Lage äußerte Titsherin: Die amerikanische Presse staunt, daß wir keine amerikanische offizielle Kontrollkommission in Rußland zulassen wollten, da auch keine offizielle Vertretung Rußlands die Vereinigten Staaten betreten kann. Als die Entente vor einigen Monaten als Vorstufe zum Frieden der türkischen Regierung vorschlug, eine Kontrollkommission nach Angora zu schicken, lehnte die türkische Regierung ab. Sollten wir weniger Selbstgefühl haben als die Türken? Ich betone: Konstantinopel muß den Türken gehören. Ohne Rußland wird jede Entscheidung der Mächte in der Orientfrage zwecklos sein.“

Ausland.

Genf, 28. Sept. Nach Eröffnung der heutigen Sitzung der Völkerbundversammlung machte Ranken bei kaum halbvollem Hause ausführliche Angaben über die Grundzüge, die künftig für die Heimkehrung russi-

cher Flüchtlinge maßgebend sein werden. Diese Heimkehrung soll nur nach beiderseitiger Einwilligung und nach solchen Teilen Rußlands erfolgen, wo die Existenzgeheimnisse erträglich sind. Der Bericht über das Hilfsvermögen zugunsten der russischen Flüchtlinge fand einstimmige Annahme. Die Völkerbundversammlung genehmigte ferner den Bericht des zweiten Ausschusses (technische Organisationen) über die Tatkraft des Wirtschaftskomitees und des Finanzkomitees. In dem Bericht spricht der zweite Ausschuss die Hoffnung aus, daß die Resolution Cecil-Rouvenel die glücklichsten Folgen haben werde. Die Wirtschaft- und Finanzorganisationen des Völkerbundes werden stets zur Mitarbeit bereit sein, falls die Völker zur Mitwirkung an der Lösung der großen Fragen, auf die die Resolution hinzielt, aufgefordert werden sollten.

Paris, 28. Sept. Nach dem „Figaro“ hat die französische Regierung das Rücktrittsgeheim ihres Vertreters bei der Reparationskommission, Dubois, noch nicht angenommen. — Nach dem „Populaire“ gilt Souvenel als aussichtsreichster Kandidat für die Nachfolge.

London, 28. Sept. Gestern fand in Athen eine Kundgebung statt, zugunsten der Rückberufung Benizelos, an der sich etwa 50 000 Menschen beteiligten. Das Bild Benizelos' wurde durch die Straßen getragen. Vor dem englischen und dem französischen Gesandtschaftsgebäude wurden Hochrufe auf beide Länder ausgesprochen.

Washington, 28. Sept. Staatssekretär Hughes wird den Alliierten einen Vorschlag unterbreiten, wonach die übrigen Entente-Mächte sich verpflichten sollen, den ihnen zustehenden 25prozentigen Anteil an der deutschen Kohlenstoffproduktion den Vereinigten Staaten unentgeltlich zu überlassen. Der Wert dieser Kohlenstoffe soll veranschlagt werden auf die Summe von 250 Millionen Dollars, auf welche die Vereinigten Staaten für die Unterhaltung der Besatzungsarmee im Rheinland Anspruch erheben. Die Reparationskommission soll diesem Vorschlag bereits inoffiziell zugestimmt haben.

Baden und Nachbarstaaten.

Karlsruhe, 29. Sept. (Die teure Straßenbahn.) Der Tarif der städtischen Straßenbahn wird ab 1. Oktober auf 15 Mark für die kürzeste Strecke erhöht. Auch die Preise für alle anderen Fahrtausweise sind um 50 Prozent erhöht worden.

Mannheim, 29. Sept. (Der Anschlag auf die Börse.) Zu dem Handgranatenschlag auf das heutige Börsegebäude wird mitgeteilt, daß der in München verhaftete Mittäter ein gewisser Emil Maurice ist. Dieser ist von Beruf Uhrmacher und hat die Bombe angefertigt. Der Anschlag soll von nationalsozialistischer Seite angezettelt worden sein.

Mannheim, 29. Sept. (Das gefährdete Nationaltheater.) Der Bürgerausschuß befaßte sich mit der Fortführung des Nationaltheaters. Oberbürgermeister Dr. Kuger erklärte dazu, die Reichsregierung habe wohl anerkannt, daß die Städtische Kunstschule zu den zuzubehaltenden Betrieben gehöre, also zu jenen Betrieben, zu denen das Reich Beihilfungszuschüsse leisten wird. Bei Theatern ist das nicht der Fall. Wenn die Reichsregierung ihre bisher ablehnende Stellung nicht ändert, ist an eine Fortdauer des Theaterbetriebs in der nächstjährigen Spielzeit 1933/34 nicht zu denken.

Mannheim, 28. Sept. Der Bürgerausschuß genehmigte heute mit allen gegen die Stimme des kommunikativen Stadtrats Ruhnens den Vorschlag für das laufende Jahr, der mit 48 627 000 M. an Einnahmen und Ausgaben abschließt. Diese Ziffern haben jedoch, wie Oberbürgermeister Dr. Kuger mitteilt, nur einen problematischen Wert, da die Ausgaben inzwischen um hundert Millionen überholt sind. Die als Erlös für einen Zuschlag zur Einkommensteuer gewährte Umlage auf das Erwerbs- und Betriebsvermögen sei nur ein sehr schlechter Ausweg, da diese Steuer sich nicht auf die Vermögenslosigkeit stütze. Große

Sie lauten beide, dann deutete Klara hinüber zur Anlegebrücke. „Wir werden erwartet, da steht das Brautpaar.“ — In diesem Abend fuhr Klara nicht mit zur Stadt zurück, auf Irences dringendes Bitten blieb sie die Nacht draußen. Sie lag schon im Bett, als es klopfte und die junge Braut noch einmal eintrat.

„Darf ich dich noch überfallen? Den ganzen Tag hab' ich kaum ein paar Worte in Ruhe mit dir sprechen können. Was man für ein wichtiges Wesen wird, wenn man sich verlobt hat. Jeder hat fortwährend etwas, was man ganz allein entschließen muß. Ach, du Mädchen, eigentlich hat es etwas Niederschmetterndes, daß erst die Auszeichnung, von einem Manne geheiratet zu sein, uns solchen Glanz verleiht.“

„Der Glanz wird noch viel größer werden, sobald eure Verlobung veröffentlicht ist.“

„Wir warten nur noch auf Nachricht von Hans' Vater. Morgen oder übermorgen hoffen wir auf einen Brief.“

„Also das hat Hans für nötig gehalten?“

„Wie merkwürdig du das sagst. Es ist doch eigentlich selbstverständlich. Kläre, Liebe sag mal, da ist irgendwas mit seinem Vater, sie stehen sich nicht, nicht wahr? Hans ist so merkwürdig verschlossen darin, und ich mag ihn nicht mit Fragen quälen.“

„Mein Onkel hat wenig glücklich mit seiner Frau gelebt, das hat ihm auch den Eohn entfremdet. Er ist eine sehr selbstliche Natur, sehr auf den äußeren Schein, dabei durchaus nicht geneigt, sich selbst irgendwelchen Zwang aufzulegen, sobald es nur nicht an die große Glocke kommt. Jahrelang war das Verhältnis zwischen Vater und Eohn so schlecht, daß sie sich nicht einmal schrieben.“

„Das hat mir Hans gesagt. Es sei etwas vorgefallen, aber nicht was. Weißt du es?“

„Ja.“

„Willst du es mir sagen?“

„Er sollte es dir selber sagen.“

„Du bist gräßlich verschlossen, Kläre; bist du immer so?“

„Ich habe ein ziemlich einfaches Leben gehabt, davon kommt es. Nur bei Hans' Eltern war ich oft im Sommer, dann waren sie auf Wien. Daher stammt unsere Kameradschaft. Wir sind zusammen durch die Wälder gewandert, haben gegelacht, gelächelt.“

„Wie alt wart ihr damals?“

„Ich war in den Jahren von 15 bis 19, Hans ist 10 Jahre älter.“

„Daß ihr euch nicht ineinander verliebt habt?“

(Fortsetzung folgt.)

Beachtung fanden die Ausführungen des Reichstagsabg. Geß, der den Mannheimer Bahnhof als technisch nicht ausreichend bezeichnet. Es sei dringend notwendig, daß hier Abhilfe eintrete, da sonst Mannheim gegenüber den Nachbarstädten nicht mehr konkurrieren könne.

Mannheim, 28. Sept. Das hiesige Organ der früheren unabhängigen jüd. Partei in Baden, die „Tribüne“ teilt ihren Lesern mit, daß sie noch der in Nürnberg vollzogenen Vereinigung der beiden sozialistischen Parteien am 1. Oktober ihr Erscheinen einstellt.

Mannheim, 28. Sept. Die Untersuchung über die letzten Willensbrüche hat zu der Vermutung geführt, daß die Einbrecher einer größeren Bande angehören, die in der letzten Zeit in verschiedenen Großstädten ähnliche Einbrüche verübt. In einer der Willen wurden Silberfachen im Wert von 3 Millionen Mark entwendet.

Untergrombach bei Bruchsal, 28. Sept. Aus Viebesammer hat sich der beim Diebstahl tätige 42jährige Sekretär erschossen. — In Württemberg verurteilte die 42jährige Frau eines dortigen Goldarbeiters sich und ihrem vier Wochen alten Kind das Leben zu nehmen. Die Frau öffnete die Pulskammern, nachdem sie dem Kind Weisbrot eingegeben hatte. Da die Nachbarschaft den Vorfall noch rechtzeitig wahrnahm, konnten beide am Leben erhalten werden.

Untergrombach (bei Bruchsal), 29. Sept. (Tödtlicher Unfall.) Der hier weilende Deutsch-Amerikaner Leitz stürzte, als er vorgehen von einer Reise nach Stuttgart zurückkehrte, aus dem noch fahrenden Zug und wurde auf der Stelle getötet.

Worzhelm, 27. Sept. Der nächste Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1922 schließt mit einem ungedeckten Aufwand von 62 Millionen Mark ab. — Der hiesige Stadtgarten steht vor der Auflösung, da trotz parlamentarischer Verwaltung die Betriebsmittel erschöpft sind und die verfügbaren Gelder nicht mehr ausreichen, um die Löhne der nächsten Wochen auszusuchen und um Kosten zur Überwinterung der Pflanzen beschaffen zu können. Der Vorstand des Gartenbauvereins, in dessen Pflege der Stadtgarten seit 40 Jahren steht, hat an die Bevölkerung einen Aufruf erlassen, den Teilbetrag zu decken.

Waulbrunn, 28. Sept. Der auf der Pfingster Straße kürzlich mit seinem Automobil verunglückte Professor Koch, aus einer Holzhandlung in Heilbronn, ist in „Breitener Tagblatt“ im Krankenhaus Waulbrunn seinen schweren Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Willingen, 28. Sept. Die Königin der Niederlande ist in Drenthe zum Erholungsaufenthalt eingetroffen.

Wollach, 28. Sept. In der getriebenen Bürgerauskunftung wurde die Erhöhung der Preise für Gas und elektrischen Strom von 13 bzw. 14,50 Mk. auf 20 Mk. der Strommeter und 25 Mk. Kraftstrom in der Altwaldmühle angenommen. — Ferner wurde die Zustimmung gegeben, mit Wirkung vom 1. Oktober zu dem gesetzlichen Satz der Wohngebühren von 15 Proz. des Steuerwertes einen Zuschlag von 25 Prozent zu erheben. — Dabei wurde bekannt, daß die Stadt nach Gemeinderatsbeschluss infolge der Teuerung von 64 Wohnungen in diesjährigen Raumprogramm nur 30 vollenden werde; 25 werden im nächsten Jahr errichtet. Der Bau der übrigen Häuser muß eingestellt werden. Gleichwohl hat die Stadt ihr Bauprogramm trotzdem nach Möglichkeit durchgeführt. Dem Verkauf von zwei Gebäuden wurde zugestimmt, ebenso der Erhöhung der Satzpreise der vereinigten Schreinermeister um das Vierfache ab 1. Oktober des Jahres.

Wollach, 29. Sept. (Allerlei) Bei Grabarbeiten auf dem Gelände der Schulfabrik Weil wurde in 90 cm Tiefe das Skelett eines Mannes aufgedeckt, vermutlich aus dem 17. oder 18. Jahrhundert. — Zum Einbruch bei der Saatgutanstalt wird berichtet, daß der gestohlene Geldbetrag sich nicht auf 100 000 Mk., sondern auf 185 000 Mk. beläuft. Die Diebstahlschuld ist in einem Garten erbrochen und des Inhaltes beraubt gefunden worden. Als Täter des Einbruchdiebstahls in der Saatgutanstalt wurde der 26jährige ledige Saatgutgehilfe Wilhelm Möhner verhaftet. Er hat die Tat eingestanden.

Wühl, 28. Sept. In einer der letzten Nächte wurden bei Wühl drei Masten einer Telefonleitung umgeworfen und etliche 100 Meter Kupferdraht gestohlen.

Offenburg, 28. Sept. Da das auf dem Ehrenfriedhof zu errichtende Kriegerdenkmal eine halbe Million Mark kosten würde, hat der Stadtrat beschlossen die Angelegenheit auf ein Jahr zurückzustellen und bis dahin Mittel für das Denkmal zu sammeln.

Orienberg b. Offenburg, 28. Sept. Einen schweren Unfall erlitten in den Neben Michael Sälinger und sein Schwiegersohn Moser. Sie gerieten unter den im Lauf befindlichen Herabwogen und zogen sich schwere Verletzungen zu. Moser mußte bewusstlos nach Hause getragen werden.

Triberg, 29. Sept. (Zur Tunnelbeschädigung.) Die Tunnelbeschädigung ist darauf zurückzuführen, daß sich infolge des starken Regens schwere Felsblöcke über dem Tunneleingang gelöst hatten und auf das Gleis herabgefallen waren, wobei die Tunnelöffnung teilweise zertrümmert wurde. Der Zugverkehr ist nunmehr wieder unbehindert im Gange.

Sulzburg, 29. Sept. (Holzverkauf.) Bei dem hiesigen freihändigen Verkauf von 126 Festmeter Tannenstammholz betrug das Höchstgebot 1050 Prozent der Landesgrundpreise, jedoch sich der Gesamtverkauf auf 2 Mill. 266 500 Mark stellte.

Mühlheim, 28. Sept. In der Nähe des Schachtes zum Rastbergwerk bei Bugingen werden jetzt die Untertagearbeiten für die Arbeiter und Angehörigen des Berges errichtet. Mehrere Wohnhäuser gehen der Vollendung entgegen und der Bau einer Anzahl Doppelhäuser ist in Angriff genommen. In der Umgebung der Schächte werden große Schuppen zur Verarbeitung der Rastfälsche errichtet werden. Die Gleisanlage, die den Bergplatz mit dem Bahnhof Bugingen verbindet, dürfte ebenfalls bald ausgeführt werden.

Mühlheim, 28. Sept. Wie aus landwirtschaftlichen Kreisen bekannt wird, soll die Kartoffelernte in Oberbaden in diesem Jahre eine lohnbringende sein, wie sie seit 7 bis acht Jahren nicht gewesen ist.

Lobmoos, 28. Sept. Die Postkraftwagen auf der Linie Lobmoos-St. Blasien verkehren ab 1. Oktober nur noch Mittwoch und Samstag.

Mehrfach, 28. Sept. Der Bezirk Mehrfach der Jungbauernschaft Badens veranstaltete am letzten Sonntag ein Erntedankfest, zu dem sich eine große Anzahl Teilnehmer der ganzen Umgegend eingefunden hatte. Die Ortsgruppen Altheim, Rangenbari und Rast schlossen sich mit schneeschmückten Wagen dem Festzuge an. Der unter den Klängen von zwei Musiktruppen zum Festplatz zog. Ein herrliches Bild boten vier Wagen, die Jahreszeiten darstellend. Auf dem Festplatz hatten sich etwa 2000 Personen, Jung und Alt, versammelt. Nach einem gemeinsam gefeierten Erntedankfest begrüßte Bezirksvorsitzender Adelfinger die Erntedankfest, worauf vom Landesverband Freiburg i. B. Herr Gänzl über die Ziel der Jungbauernschaft und die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller Stände im ganzen Volke sprach. Nach weiteren gemeinsamen Gesängen begannen unter den Klängen der Musik die sportlichen Wettspiele: 100 Meter-Lauf, 400 Meter-Stafettenlauf und Kugelstoßen.

Singen a. S., 28. Sept. Der ledige Bahnarbeiter Gräbe von Watterding wollte am dem hiesigen Bahnhof Expresskart abholen. Dabei wurde er von dem Expresswagen überfahren und so schwer verletzt, daß er starb.

Von der Heigenau, 29. Sept. (Allerlei) Die Zuggarnischerei ist mit dem 1. Oktober bis zum 15. Februar nächsten Jahres beendet. Ausnahmezüge waren in diesem Sommer nicht zu verzeichnen, wie überhaupt der Gang auch hier schlecht war. Infolge des hohen Wasserstandes kann heuer die Hierstreu nicht eingebracht werden. — Die Weinlese fällt allem Anschein nach in diesem Jahre ziemlich spät. Die schlechte Witterung hat auch hier viel verdirben. Die Trauben hangen an zu faulen.

Coblenz, 27. Sept. (Millionenstrafe.) Der Kellner eines Speisewagens, der von Coblenz nach Metz verkehrte, hatte die Absicht, für mehrere Schieber bestillte, Fahrradteile im Werte von etwa 600 000 Mk. in das Ausland zu verschleusen. Die Ware wurde jedoch beschlagnahmt. Die Strafammer in Coblenz verurteilte zwei der Schieber zu je vier Monaten Gefängnis und einer Million Geldstrafe, einen anderen zu sechs Monaten Gefängnis und 500 000 Mk. Geldstrafe. Außerdem wurde die beschlagnahmte Ware für verfallen erklärt und endlich soll das Urteil in drei Zeitungen veröffentlicht werden.

Mühlhausen i. G., 28. Sept. Nach den neuesten französischen Statistiken stehen die Reichsländer in Bezug auf die Volksgesundheit an der Spitze sämtlicher französischer Departements. Gleichzeitig weisen sie die kleinsten Sterblichkeitsziffern auf. Diese Überlegenheit wird auf die ausgezeichnete Organisation des Sanctes der öffentlichen Gesundheit zurückgeführt. Es wird jedoch hinzugefügt, daß Deutschland derjenige gewesen, der diese Wohltätigkeitsmaßnahmen geschaffen hat. Auch bezüglich des Geburtenüberschusses über die Todesfälle markiert Elab-Lothringen in Frankreich mit an der Spitze.

Eine Hilfsaktion der badischen Regierung für die Presse.

Karlsruhe, 28. Sept. Die Presseabteilung der badischen Regierung teilt mit: Die badische Regierung hat auf Antrag des Finanzministeriums dem Verein Südwestdeutscher Zeitungsverleger zur Beilegung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die für die Zeitungsverleger durch die Verschärfung der Zahlungsbedingungen der Papierfabriken entstanden sind, ein Darlehen bis zum Betrag von 50 Millionen Mark gewährt. Ueber die Verwendung dieses Darlehens wurde gestern zwischen dem Finanzministerium und dem Verlegerverein ein Vertrag abgeschlossen.

Der Verein Südwestdeutscher Zeitungsverleger hat, wie uns die Vereinsleitung schreibt, im Interesse der badischen Verleger mit besonderer Genugtuung den sehr dankenswerten Schritt zur Tat der badischen Regierung begrüßt. Es wird durch diese Hilfsaktion den badischen Verlegern die Möglichkeit gegeben, die derzeitigen besonders schwierigen Kreditverhältnisse zu mildern. Wenn auch durch diese bedeutungsvolle Maßnahme die Verleger eines erheblichen Teils ihrer gegenwärtigen Sorgen erhaben sind, so bleiben befreilich teilweise für die Verleger doch noch weitere große Schwierigkeiten im Kampfe um das Dasein der Presse zu bewältigen. Jedenfalls wird aber den Verlegern die Überwindung dieser Schwierigkeiten wesentlich erleichtert durch die Überzeugung, bei der badischen Regierung nicht nur Verständnis für ihre Lage, sondern auch entsprechende Hilfe gefunden zu haben.

Glockengruß

am 1. Oktober 1922 in Durlach.
Von Mathilde Wolfhard.

Kling klang — Kling klang!
Hör ihr der Glocken hellen Sang?
Sie grüßen uns alle fern und nah.
Die Glocken, die Glocken sind wieder da!
Kling klang — Kling klang!
Ueber die Hüner, ins weite Land,
Hinzu zum Turm auf des Berges Rand,
Und weiter und weiter rufen sie laut
Die Glockentimmen so lieb und vertraut:
„Kling klang — Kling klang!“
Sie singen wieder von Freude und Schmerz,
Sie klingen uns wieder ins tiefste Herz,
Sie geb'n wieder mit uns durch Trauer und Leid,
Sie freuen sich mit uns in Lust und Freud!
Kling klang — Kling klang!
Sie beten mit uns am Morgen früh,
Am Abend, nach des Tages Ruh'
Sie rufen am Sonntag: „Kommet heraus!
D kommt alle zum Gotteshaus!“
„Kling klang — Kling klang!“
Und ist unser Herz voll Traurigkeit,
Verlassen und arm in der Not der Zeit,
So klinget ihr Glocken an unser Ohr,
Zieht unsere Seele zum Himmel empor.
Kling klang — Kling klang!
Dum Gott zum Gruß, ihr Glocken so rein!
Euer Ruf soll nicht vergeblich sein!
Bleibt immer bei uns mit eurem Klang
Und begleitet uns noch zum letzten Gang.
Kling klang — Kling klang!

Aus Stadt und Bezirk.

W. Durlach, 30. Sept. Die vorläufige Prüfung der neuen Glocken der evangel. Stadtkirche hat in der Glockengießerei zu Karlsruhe stattgefunden; sie hat ein gutes Ergebnis gehabt. Nun muß aber noch die genaue sachmännliche Prüfung und endgültige Abnahme erfolgen. Diese Prüfung kann erfolgen, wenn die Glocken läutbar im Turm hängen. Sie ist auf Montag, den 2. Oktober, abends 5 Uhr, anberaumt worden. Bei dieser Prüfung muß genau festgestellt werden, ob die Klänge der Glocken voll und rein sind, ob die Zahl ihrer Schwingungen richtig ist, ob die Unterlinie, namentlich die Töne in Ordnung sind. Diese wissenschaftliche Prüfung wird von dem amtlichen Sachverständigen, Herrn Orgelbaukommissar Barner, in Anwesenheit von Vertretern der Gießerei und des Kirchengemeinderats vorgenommen werden. Können wir, daß das Prüfungsergebnis ein gutes ist. Wir möchten nicht unterlassen, von dieser Prüfung die Gemeinde jetzt schon in Kenntnis zu setzen, damit es keine Mißverständnisse verursacht, wenn am Montag abend die Glocken einzeln angeschlagen oder zusammengeläutet werden.

Neue Bestimmungen. Das neueste badische Gesetz- und Verordnungsblatt (Nr. 67) enthält Bestimmungen des Staatsministeriums über die Einrichtung und Zuständigkeit der Bezugsstellen, des Finanzministeriums über die Bewirtschaftung der Gemeinde- und Körperschaftskassendosen, des Ministeriums des Innern über die Berufsbildung.

ten der Debatte, über die Abgabe starkwirkender Trankemittel und über die staatliche Prüfung der Dentisten. Ferner enthält das Blatt die Verordnung des Staatsministeriums über die Erhöhung des Steuerzuschusses vom 1. September.

Errichtung badischer Justizstellen. Da die Finanzbehörden nach dem Uebergang auf das Reich stark überlastet sind, sind sie nicht mehr in der Lage die Erhebung der Justizgefälle usw. für die Landesverwaltung durchzuführen. Deshalb wird bei jedem Amtsgericht für die staatlichen Justizbehörden eine Justizkasse errichtet, die für die Erhebung der Justizgefälle zuständig sind. U. a. liegt ihnen auch die Auszahlung der Zeugen- und Sachverständigengebühren ob. Die Justizkasse Karlsruhe wird am 1. Oktober 1922, die Justizkassen bei den übrigen Amtsgerichten werden am 1. Januar 1923 ins Leben treten. Die vor dem 1. Okt. 1922 oder 1. Januar 1923 schon angeforderten Justizgefälle sind nach wie vor an die bisherigen Gerichtskassen (Steuernehmereien) zu entrichten.

Branntwein aus Ost. Nachdem das badische Ministerium des Innern bereits im Juli die Verfeuerung von Branntwein aus Ost verboten hatte, hat nunmehr das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft dieses Verbot selbst ausgesprochen. Aufgrund der von dem genannten Reichsministerium gegebenen Ermächtigung hat das badische Ministerium des Innern die Verfeuerung von Branntweinen von Fall- und Steinobst, das zur menschlichen Ernährung oder zu Wärmeladungen nicht geeignet ist, sowie von Tretern zu Branntwein genehmigt.

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Freitag in Berlin 1627,96 G., 1632,04 Br., in Frankfurt 1650,80 G., 1654,20 Br.
100 Schweizer Fr. = 30 486,80 G., 30 563,20 Br.
100 ital. Lire = 6881,35 G., 6898,65 Br.
100 franz. Fr. = 12 359,50 G., 12 360,50 Br.
100 österr. Kronen = 2,13 G., 2,17 Br.
100 span. Ptasas = 24 569,25 G., 24 630,75 Br.
Die Preise für Essig gehen weiter in die Höhe. Das Reichsmonopolamt für Branntwein hat den Preis für das Hektoliter ab 1. Oktober auf 28 000 Mk. festgesetzt. Durch diese gewaltige Verteuerung des Rohmaterials, der neuerdings erhöhten Frachten und der sehr gestiegenen Lohntkosten wird der Essig wieder verteuert werden.

Theater-Spielplan.

Spielplan vom 30. September bis 10. Oktober.

Im Landesopernhaus.
Sa. 30. „Abonn. C 2, Das Postamt.“ Die Komödie der „Jungfrauen“. 7. (110.—) Th. Gem. V.B.B. Nr. 801—1100. — So. 1. Okt. vorm. 11 Morgens. Ernte und heitere Tänze (30.—), abends 6. „Lobenerin“ (250.—). — Mo. 2. Volkshalle Nr. 9. „Die Weber“. 7. (110.—). — Di. 3. „Abonn. G 3, Simfonie“. 6. (110.—), Th. Gem. V.B.B. Nr. 1101—1400. — Mi. 4. „Abonn. F 3, Rigard's Hochzeit“. 6. (180.—), Th. Gem. V.B.B. Nr. 1401—1700. — Do. 5. „Abonn. E 3, Der Revisor“. 7. (110.—), Th. Gem. V.B.B. Nr. 1701—2100. — Fr. 6. „Abonn. A 3, Othello“. 7. (180.—), Th. Gem. V.B.B. Nr. 2101—2500. — Sa. 7. „Abonn. D 4 zum erstenmal: David und Goliath“, Lustspiel in 4 Akten von Georg Kaiser. 7. (110.—), Th. Gem. V.B.B. Nr. 2501—2900. — So. 8. vorm. 11 IX. Sinfonie von Beethoven (60.—), abends 6. „ne einstudiert: Der Zigeunerbaron“ (200.—). — Mo. 9. „Abonn. F 4, Julius Caesar“. 6 1/2 (110.—), Th. Gem. V.B.B. Nr. 2901—3200. — Di. 10. „Abonn. B 3, Die lustigen Weiber von Windsor“. 7. (180.—), Th. Gem. V.B.B. Nr. 3201—3600.

Im Konzerthaus.
So. 1. Okt. „Mit-Heidelberg“. 7. (110.—). — So. 8. „Mit-Heidelberg“. 7. (110.—).

Im Theater.
Mo. 9. I. Sinfonie-Konzert. Zur Weihe der Orgel. 7 1/2 (100.—, 80.—, 60.—, 40.—, 20.—).
Ausstellung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vortag der Aufführung in der Geschäftsstelle (10—1/2, 4—6 Uhr).
Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Sonntag, den 30. Sept., nachm. 4—5 Uhr, allgemeiner Verkauf und weiterer Umtausch von Montag, den 2. Okt. an.

An die Leser.

Die Zeitungen sind gezwungen, auch vom 1. Oktober ab wiederum die Preise erheblich zu erhöhen. Die Teuerung schreitet fort und nötigt jedes Geschäft, das nicht zugrunde geben will, ihr zu folgen. Die Zeitungen können sich zur Ehre nachlagen, daß sie in diesen Zeiten des Umsturzes aller Werte nie besondere Vorteile für sich erzielt haben. Sie haben sich an der Jagd nach Kriegsgewinn nicht beteiligt, haben als Dienerinnen der Allgemeinheit stets Teuerung und Wucher bekämpft und durch ihr eigenes geschäftliches Verhalten bewiesen, daß ihnen dieser Kampf ernst war und nicht bloß auf dem Papiere stand. Auch wenn jetzt der Preis erhöht wird, geschieht es nur in dem unbedingt nötigen Maße, wie jeder Leser selbst nachrechnen kann, wenn er den Bezugspreis mit dem Papierpreis vergleicht. Ferner ist etwa auf das 20fache gestiegen, das Papier aber ist 30mal, ab 1. Oktober voraussichtlich das 50fache, teurer geworden; dabei macht das Papier den größten Teil der Ausgaben aus, die ein Zeitungsbetrieb hat. Die Presse kämpft einen furchtbaren Kampf und kann sich nur behaupten, wenn ihr die Leser treu bleiben.

Karlsruhe, im September 1922.
Verein Südwestdeutscher Zeitungsverleger G. V.
Wir sind genötigt, auf Grund der allzubeachtenden Teuerungsverhältnisse den Bezugspreis ab 1. Oktober auf 110 Mark pro Monat zu erhöhen.
Durlach, den 30. September 1922.
Verlag des „Durlacher Tageblattes“.

Schweinemarkt.

(*) Durlach, 30. Sept. Der heutige Schweinemarkt war befaßt mit 183 Läuferfischweinen und 488 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 176 Läuferfischweine und 417 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferfischweine 5500—10000 Mk., Ferkelschweine 3000—4000 Mk.

Mutmaßliches Wetter.
Die Störungen lösen sich allmählich auf. Der Hochdruck ist aber noch nicht so stark, daß er sie restlos ausfüllen könnte. Am Sonntag und Montag ist zwar in der Hauptsache trockenes, aber noch zeitweilig bedecktes und ziemlich mildes Wetter zu erwarten.

Das Buch ist die Sonntagsstube der Seele.
Lies Bücher! Deine Seele soll
nicht immer im Alltagsraum leben!

Billig! Reklamepreis bis 15. Okt.
in 1/2 Tsd. Schüsseln, Eßgabeln und
Forken garantiert Rein-Aluminium,
zusammen nur 400 Mk. franco Haus,
der Nachnahme
Aluminium-Versand A. H. Torm, Berlin G. 25, Postfach.

